

# KOMMUNALES INTEGRATIONSZENTRUM

Ausgabe 5/2018

## NEWSLETTER

### MIT GEMEINSAMER KRAFT IN DAS JAHR 2018

Das neue Jahr begann im Kommunalen Integrationszentrum, wie das alte endete: Mit vielen Veranstaltungen, spannenden Projekten und einer wachsenden Mannschaft engagierter Fachkräfte. Wir freuen uns sehr über diesen Zuwachs – und sind außerdem begeistert, dass wir mit Andreas Pamp einen versierten und vor allem engagierten Fachbereichsleiter „Migration und Integration“ an unserer Seite wissen.

Was erwartet Sie in dieser Ausgabe? Mit einem „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“ begann das Jahr – und beendete damit das Quartett der ersten „NRWeltoffen“-Workshops. Wir geben in dem Zusammenhang Einblick und konkrete Tipps, wie man bei menschenverachtenden Parolen gegenhalten kann. Zu erwähnen sind außerdem außergewöhnliche Vorleseaktionen, Veranstaltungen im Rahmen des Projektes „Südosteuropa“, „Lebendige Mehrsprachigkeit“ und vieles mehr.

Das Titelbild präsentiert das Werk einer jungen Künstlerin: Die 13-jährige Sara Akkari stammt aus Syrien, sie besucht das Ricarda-Huch-Gymnasium. Die

Gymnasiastin malte kunstvoll die bekannte Szene der „Bremer Stadtmusikanten“ - und las bei mehreren Gelegenheiten mit anderen Jugendlichen auf Arabisch aus dem Grimm-Märchen vor.

Und auch zur Integrationsarbeit im neuen Jahr passt die Botschaft des Märchens heute, denn „zusammen“ mit den anderen Akteuren können auch wir so einiges bewegen und manchmal sinnbildlich „böse Gesellen“ verscheuchen! In diesem Sinne wünschen wir weiterhin eine so gute Zusammenarbeit mit allen Akteuren wie bisher.

*Ihr KI-Team Krefeld*



KREATIV – INNOVATIV – WELTOFFEN

Stadt wie Samt und Seide



## NRW-PROGRAMM SÜDOSTEUROPA: INFO-VORTRAG ÜBER ROMA

Es sind die Bilder im Kopf, die jeder von uns hat – und einem fairen Dialog oft im Wege stehen. Das wurde direkt zu Beginn der Veranstaltung „Roma, Herkunft und Identitätsbildung“ in der Fabrik Heeder klar. Die Informationsveranstaltung wurde von Mefir Demir – Geschäftsführer der Organisation TernoDrom – geleitet und fand in Kooperation des Kommunalen Integrationszentrums mit der städtischen Zentralstelle für Beschäftigungsförderung statt. Mefir Demir ist selbst Rom, wie die männliche Form dieser Volksgruppe korrekt heißt, und stammt aus Mazedonien.

Sowohl arg romantisierende Vorstellungen – etwa die einer etwas freizügigen, Gitarre-zupfenden dunkelhaarigen Schönheit am Lagerfeuer – wie auch verwarloster, im kleinkriminellen Milieu zuzuordnende Bilder treffen nicht die Realität. Gegen Vorurteile helfen sachliche Informationen und diese gab es an dem Nachmittag reichlich.

Die Geschichte der Roma beginnt schon um das Jahr 1000, als sie aus Nordwestindien vertrieben und später in verschiedenen Ländern verklavt werden. So, wie die Migrationsgeschichte sehr unterschiedlich ist, so sind auch die verschiedenen Roma-Gruppen spezifisch. Die gemeinsame Sprache der Sinti und Roma ist zwar Romanes, je nach Migrationsprozess entwickelten sich Eigenheiten aber unterschiedlich, Lehnwörter wurden entsprechend dem nationalen Umfeld in das Romanes aufgenommen. Aus der Geschichte resultiert eine stark patriachalisch geprägte Gesellschaftsstruktur, frühes Heiratsalter hat oft mit einer

sozialen Absicherung zu tun, Bildung vor allem für Mädchen spielt eine untergeordnete Rolle. „Wir sollten das alles nicht verharmlosen – aber auch nicht Panik schieben“, vielmehr sollte Hilfe auf Augenhöhe stattfinden, so der Appell von Mefir Demir. Erfolgreiche Modelle gibt es etwa in Köln, dort haben sich Patenschaften bewährt.

Ein Pastor in der Zuhörerschaft, selbst Rom und in seiner Kirchengemeinde sehr engagiert, bestätigt die Berührungängste: „Wenn jemand von außen kommt, der nicht Rom ist, ist die Skepsis groß.“ Die Verfolgungsgeschichte im Nazi-Deutschland spielt wohl eine nicht geringe Rolle; erst in den 1990er Jahren wurde die Opfergruppe gewürdigt. Die Veranstaltung macht vor allem deutlich, dass noch viel Aufklärung auf beiden Seiten nötig ist, um Herausforderungen wirkungsvoll zu meistern. Ein guter Anfang ist in Krefeld mit diesem Vortrag gemacht.

### Landesprogramm „Zuwanderung aus Südosteuropa“

Der Auftakt-Vortrag zum Thema Roma fand in Zusammenhang mit dem Landesprogramm „Südosteuropa“ statt. Krefeld ist eine von zehn Kommunen, die aus dem Programm Zuwendungen für spezielle Initiativen erhält. Unterstützt werden damit unter anderem Streetworking-Initiativen sowie spezielle Projekte wie Kinder-, Jugend- und Frauenarbeit. Insbesondere das verständnisvolle und friedliche Miteinander steht im Vordergrund. Informationen dazu – auch zu eventuellen Kooperationen – gibt es bei Resi Flegel-Rankers, Telefon 02151-86 2891, [resi.flegel-rankers@krefeld.de](mailto:resi.flegel-rankers@krefeld.de).



Aufgeregt und scheu war die kleine Gruppe der 25 Roma-Kinder, als sie ins Kresch-Theater kamen. Begleitet von einigen Eltern und der Pädagogin Resi Flegel-Rankers aus dem Kommunalen Integrationszentrum erlebten sie die die anrührende Janosch-Geschichte „Oh wie schön ist Panama“ mit.

Dass die Geschichte von dem kleinen Tiger und seinem besten Freund, dem Bär, international ist, wurde schnell klar: Ein Mädchen flüsterte den Text mit, und zwar auf Romanes – der Sprache der Roma. Vertrauen fassen die Roma-Kinder nicht so schnell, weswegen der gemeinsame Besuch von KI-Pädagogin Flegel-Rankers als guter Baustein in der Zusammenarbeit mit den Roma-Gemeinden gewertet wird: „Es sind genau solche Freizeitaktivitäten, die die Vernetzung fördern sollen.“

Der Besuch stand in Zusammenhang mit dem vom Land NRW geförderten Programm „Südosteuropa“, das vom Kommunalen Integrationszentrum in Krefeld umgesetzt wird. Vor allem die Volksgruppen der Sinti und Roma sollen in Sachen Bildungsbiographie und Teilhabe an der Gesellschaft unterstützt werden. Für solche Initiativen ist Seelsorger Benjamin Janko dankbar, der eine Roma-Gemeinde in Krefeld betreut und über den der Kontakt zum Kommunalen Integrationszentrum zustande kam.

## MIT LUTHER GEGEN RECHTSEXTREME PAROLEN

„Mach's Maul auf. Sprich's gerade aus. Hör bald auf.“ Martin Luther formulierte diese Predigt-Tipps – und Professor Klaus-Peter Hufer wiederholt sie in seinem Workshop „Argumentationstraining gegen Stammtischparolen“. Die ausgebuchte Veranstaltung wurde vom Kommunalen Integrationszentrum in Zusammenhang mit dem Landesprogramm NRWeltoffen organisiert. Schnell merkten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer, dass es gar nicht so einfach ist, Luthers Rede-Regeln zu befolgen.

„Die wollen sich ja gar nicht integrieren!“ Diese Parole stand neben der Behauptung „Die nehmen uns die Arbeitsplätze weg!“ im Mittelpunkt, als es darum ging, probeweise verbal die Stirn zu bieten. Jeweils drei Freiwillige gehörten zur „Pro“- beziehungsweise „Contra“-Gruppe. Während die Verfechter der Stammtischparolen ein vergleichsweise leichtes Spiel hatten – durch platte Behauptungen, anschwellende Lautstärke, schnelle Verbrüderungen mit Gleichgesinnten und zügigem Themenwechsel – strampelte

sich die Gegenpartei mit sachlichen Argumenten ab. Gerade in emotional aufgeladenen Situationen fiel es schwer, eine Gesprächsbasis zu finden. „Dennoch“, plädiert Hufer, „zeigen Sie Ihre Haltung, suchen Sie Gleichgesinnte, unterschätzen Sie Ihre Argumente nicht. Das Gespräch wirkt immer nach.“ Dabei begegnen einem diese schlichten Parolen längst nicht nur im öffentlichen Raum – wie eben in der Stammtisch-Kneipe. Das Weihnachtessen und andere Familienfeiern sind der Klassiker, dort wird nach dem zweiten Schnäpschen gerne einmal gewettert nach dem Motto: „Das wird man doch wohl sagen dürfen!“ Von einer namhaften Zeitschrift wurde Hufer deswegen jüngst für ein argumentatives „Survivaltraining“ für Feiertage mit Familienbankett interviewt.

Professor Hufer weiß: Manchmal hilft schon eine Klärung der Begriffe. „Was heißt überhaupt Integration genau? Wer sind denn ‚die‘, die uns angeblich die Arbeitsplätze wegnehmen? Etwa der Dönerbuden-Inhaber, der mehrere Jobs zusätzlich geschaffen hat?“ Fakten sind dabei wertvoll. In dem Kontext zum Beispiel der Hinweis, dass es über 700.000 Selbständige mit ausländischen Wurzeln in Deutschland gibt, von denen 1,3 Millionen Jobs geschaffen wurden.

Diese und auch andere Zahlen und Argumentationsstrategien werden von dem Seminarleiter in dem kleinen Band „Argumente gegen Parolen und

Populismus“ ausgeführt, erschienen im Wochenschauverlag und unterstützt von der Landeszentrale für politische Bildung.

Am Ende können die Probanden zwar keine „Zauber“-Argumentationsliste für alle Fälle in die Tasche stecken. Dennoch nehmen auch die nicht so Schlagfertigen den Appell von Klaus-Peter Hufer mit auf den Weg: „Fast jede Reaktion ist besser als keine!“



*Da kamen die „Diskutanten“ erst einmal ziemlich ins Schwitzen: Gar nicht so einfach, gegen dumme Parolen anzukommen. Doch der Workshop zeigte: Es gibt gute Strategien.*

### **Konkrete Tipps für unsere Leserinnen und Leser:**

1. Hinschauen statt wegschauen
2. Akzeptieren Sie Ihre Angst in der Situation
3. Bekennen Sie sich zu Ihren Wertvorstellungen
4. Eignen Sie sich Sachverständnis an
5. Suchen Sie Solidarität bei Anderen

„Mutig seine Meinung sagen, sich gewaltfrei mit Andersdenkenden auseinandersetzen“, so lautet eine Definition von Zivilcourage. Dabei sollte man sich nicht selbst heldenmutig unnötig in Gefahr begeben. Im Alltag bei der Begegnung mit menschenverachtenden Aussprüchen oder Beleidigungen geht es aber oft darum, im Beisein von Beobachtern deutlich eine Haltung zu zeigen. Wenn jemand den Mut zeigt, Paroli zu bieten, lassen sich andere erfahrungsgemäß gerne einbinden. In einer möglichen Diskussion sollten Sie darauf achten, Verallgemeinerungen nicht zuzulassen („die Ausländer...Wen meinen Sie konkret?“), Begrifflichkeiten zu klären („Integration – was bedeutet das genau?“) und Themensprünge nicht zuzulassen.

*Weiterführende Infos in der handlichen Broschüre: „Argumente gegen Parolen und Populismus“, Prof. Klaus Peter Hufer, Wochenschauverlag, zu beziehen auch über die Zentralen für politische Bildung*

## MEHRSPRACHIGKEIT ALS SCHATZ: KREFELD ALS MODELLKOMMUNE

In NRW leben heute Menschen aus mehr als 190 Herkunftsländern, auch in Krefeld gibt es zahlreiche Zuwanderer mit vielfältigen Sprachen – sehr passend also, dass Krefeld als Modellkommune am Landesprojekt „Lebendige Mehrsprachigkeit“ teilnimmt. Bei der Auftaktveranstaltung in der Museumsscheune Linn wies Bürgermeisterin Karin Meincke in ihren Grußworten auf die Wichtigkeit hin, Respekt allen Sprachgruppen gegenüber zu erweisen: „Ich habe den Eindruck, einem Französisch sprechendem Jugendlichen wird mehr Respekt entgegen gebracht, als beispielsweise einem Rumänisch sprechenden.“ Der neue Fachbereichsleiter des Amtes für Migration und Integration, Andreas Pamp, drückte im Anschluss seine Freude darüber aus, dass „ein solches schönes Projekt in Krefeld“ verwirklicht würde – vor allem angesichts der zahlreichen Sprachgruppen in der Seidenstadt.

Besuch war aus der neuen Landesregierung gekommen: Staatssekretärin Serap Güler kam gerne zu der Auftaktveranstaltung – sie sicherte dem Kommunalen Integrationszentrum (KI) für das Projekt weitere finanzielle Mittel für 2018 zu. Professor Timm Albers von der Universität Paderborn ist mit der Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern betraut. In einem sehr kurzweiligen Vortrag lieferte er die wissenschaftliche Grundlage dafür, dass Vielsprachigkeit gefördert werden sollte. Studien belegen beeindruckend, dass es keinerlei Nachteil bedeutet, mit mehreren Sprachen aufzuwachsen – im Gegenteil. Auch neue Satzkonstruktionen der Zuwandererkinder, die Versatzstücke aus beiden Sprachen beinhalten, sollten als kreativ – nicht als problematisch gesehen werden. „Quersprachigkeit“ ist der dafür geprägte Ausdruck. Wichtig sei vor allem die Haltung den mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen gegenüber. „Wir erleben zu oft, dass Primarschullehrer schon nach zwei Wochen die Kinder in Schulbladen gesteckt haben“, moniert er. Denn zwei- bis dreifach so hoch ist die Zahl der Schüler aus Zuwandererfamilien wie biologisch deutschen, die an Förderschulen verwiesen werden, und das bei demselben Leistungsstand. Dass die Unterstützung im Elternhaus mangelhaft wäre, wird einfach unterstellt. Es ist also noch viel zu tun, wobei die das „Miteinander“ des Elternhauses, der Bildungseinrichtung und anderer Institutionen gestärkt werden müsse, so das Fazit des Professors.

Zwei aktive Programmeinlagen unterstrichen die

„Lebendigkeit“ in Krefeld: Auf Russisch, Arabisch, Französisch lasen Schülerinnen und Schüler des Ricarda Huch Gymnasiums, unter der Leitung ihres „teach fellows“ Sandra Zillinger (siehe „Stichwort“ unten) aus den „Bremer Stadtmusikanten“ vor. Eine Gruppe vielsprachiger Grundschülerinnen und Grundschüler sowie deren Eltern aus dem Rucksackprojekt, sangen ein Lied mit mehrsprachigem Text. Anschließend sammelten sich die zahlreichen Besucher, meist aus pädagogischen Arbeitsfeldern, zum Austausch. „Krefeld ist als Modellkommune auf einem guten Weg“, freute sich KI-Mitarbeiterin Maria Akrivi, Organisatorin des gelungenen Abends, angesichts des großen Interesses.



*Regier  
Austausch in  
der Muse-  
umsscheune:  
Die vielen  
Teilnehmer/  
innen arbei-  
teten aktiv  
mit (rechts  
Andreas  
Pamp, Fach-  
bereichsleiter  
Migration und  
Integration)*

### STICHWORT „TEACH FIRST“

„Teach first“ ist eine gemeinnützige Bildungsorganisation, die Studienabsolventen verschiedener Fachrichtungen („fellows“) die Möglichkeit einräumt, zwei Jahre zumeist an Brennpunktschulen zu unterrichten. Die Uni-Absolventen, die in der Regel nicht auf Lehramt studieren, unterstützen die Schülerinnen und Schüler vor allem bei Bildungsübergängen sowie bei der Vorbereitung auf die schulischen Abschlussprüfungen, bevor sie in ihren eigentlichen Studienberuf einsteigen. Ziel ist die Förderung der durch ihre Herkunft oder andere Faktoren benachteiligter Kinder, denn jeder Schüler und jede Schülerin soll einen Bildungsabschluss erlangen. Die „Lehrerinnen und Lehrer auf Zeit“ absolvieren vorher eine Auswahlprüfung und eine dreimonatige Vorbereitungszeit. Finanziert wird das Projekt durch Stiftungen und Spenden, beispielsweise können Kunden bei verschiedenen Discountern die Einkaufssumme aufrunden. Der Differenzbetrag geht dann über die Initiative „Deutschland rundet auf“ in das Bildungsprogramm. Das KI kooperiert mit dem Ricarda-Huch-Gymnasium in Zusammenhang mit „Teach first“.

**Infos unter [www.teachfirst.de](http://www.teachfirst.de)**

## BESUCH IM MINISTERIUM

Ein kleiner Nachtrag zum Dezember: Eine Einladung der besonderen Art erhielten 18 Schülerinnen und Schüler aus Zuwandererfamilien des Ricarda-Huch-Gymnasiums zusammen mit KI-Fachkraft Claudia Wartzek. Sie trugen ausgewählte Texte in neun verschiedenen Sprachen im Düsseldorfer Ministerium auf Einladung der Staatssekretärin Serap Güler vor. Die Veranstaltung fand in Zusammenhang mit einem „Social Media Adreventskalender“ in dem noch recht jungen Ministerium „MKFFI“ – Ministerium für Kinder, Familie, Flüchtlinge und Integration“ – statt. Begleitet wurden die 18 Schülerinnen und Schüler von dem Klassenlehrer Marian Erkens und „teach first-fellow“ Sandra Zillinger. Sie betreut die jugendlichen Zuwanderer in Zusammenhang mit dem „Teach first“-Programm.

Den jungen Menschen werden die Begegnungen auf dem politischen Parkett im

Gedächtnis bleiben. Nicht nur die Herzlichkeit der Begegnung war augenfällig; Staatssekretärin Serap Güler machte aktiv mit bei der Rezitation eines Gedichtes. Jeder las dabei eine Zeile – in den Refrain stimmten alle ein.



*Berührungssängste Fehlanzeige: Sowohl Staatssekretärin Serap Güler (Mitte im schwarzen Pullover) als auch ihre Gäste vom Ricarda-Huch-Gymnasium fühlen sich sichtlich wohl beim gemeinsamen Rezitieren winterlicher Texte.*

## GROSSES JOURNALISTEN-AUFGEBOT IM KI KREFELD: DAS WDR-FERNSEHEN FILMT FÜR DIE „LOKALZEIT DÜSSELDORF“



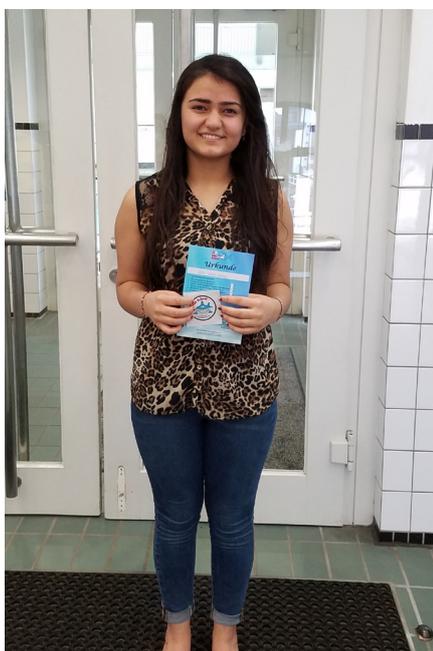
*Einige komische Momente erlebten die Teammitglieder des Kommunalen Integrationszentrums im Stadthaus bei den Dreharbeiten zu einem WDR-Fernsehbeitrag, der am 26. Januar ausgestrahlt wurde: Weil der Besprechungsraum mittlerweile für die fast 30 Mitglieder des Teams aus allen Nähten platzt, musste der Kameramann mehrfach in sportlichem Tempo den Umweg über den Nebenraum und Flur nehmen, und abwechselnd durch beide Türen zu filmen, um alles „im Kasten zu haben“. Der Beitrag skizzierte das Engagement von KI-Leiterin Dr. Tagrid Yousef und ihrem Team, Zuwanderer in Krefeld auf vielfältige Weise zu helfen und willkommen zu heißen. Neben biographischen Besonderheiten Dr. Yousefs mit Bezug zum Thema wurde ihr neues Buch für Lehrer/innen: „99 Tipps – Schüler\*innen mit Migrationshintergrund fördern und begleiten“ kurz vorgestellt.*

## MÄDCHENSCHWIMMEN ALS KOOPERATIONSPROJEKT: MIT NEUEM SELBSTBEWUSSTSEIN UND OHNE ANGST VORM WASSER

Aidi lächelt über das ganze Gesicht. Die 15-Jährige kommt aus dem Irak und lebt seit knapp zwei Jahren in Krefeld. Jetzt hält die Gymnasiastin stolz ihr Seepferdchen-Abzeichen in den Händen – zwei Bahnen schafft sie ganz alleine, obwohl sie zuvor noch nie ein Schwimmbad von innen gesehen hatte.

Rund 30 Mädchen zwischen zehn und 17 Jahren aus verschiedenen Schulen das Angebot an, im Uerdinger Stadtbad Schwimmunterricht zu nehmen. Allesamt aus Zuwandererfamilien – zumeist aus Irak, Syrien und Afghanistan – mit nur wenig

oder überhaupt keinen Vorkenntnissen kamen



*Die Schwimmurkunde wird einen Ehrenplatz erhalten: Aidi aus dem Irak kann nach acht Lerneinheiten schwimmen!*

sie acht Mal ins Hallenbad. Katja Spielmann und Julia Schnorrbusch vom Schwimmverein

ein Bayer Uerdingen 08 e.V. unterrichteten die Schwimmneulinge jeweils in Gruppen mit zehn Jugendlichen. Der Kurs wurde vom Kommunalen Integrationszentrum – KI-Mitarbeiterin und Lehrerin Mary Akriki hielt die Fäden in der Hand – in Kooperation und mit finanzieller Unterstützung des Uerdinger Schwimmvereins, der Krefelder Bürgerstiftung und der Spardabank auf die Beine gestellt.

„Zunächst mussten die Mädchen ihre Angst überwinden“, Selbstvertrauen zu vermitteln stand laut Katja Spielmann deswegen direkt zu Beginn auf der Agenda. Von Mal zu Mal klappte alles besser, die Mädchen halfen sich untereinander, machten in der Familie Werbung: „Oftmals kamen sie mit Freundinnen oder Geschwistern.“ Jungs seien als Schwimmanfänger zwar selbstbewusster, haben zu Beginn nicht so großen Respekt vor dem

Wasser. In Punkto Erfolg stehen die Mädchen den Jungs dennoch in nichts nach – im Gegenteil. Denn von den großen Fortschritten der Schwimmneulinge sind beide Trainerinnen zum Schluss der acht Schwimmstunden begeistert. Ein Bild wird Katja Spielmann nicht schnell vergessen, „einige Mädchen lächelten im Wasser permanent, weil sie so viel Freude hatten“. Alle bekommen eine Urkunde, einige sogar das Schwimmabzeichen – jene, die wie Aidi schon zwei Bahnen selbstständig schwimmen können. Auf dem Rücken im Wasser liegen, das ist für sie das schönste Wassergefühl, erzählt sie. Die Haare vom Schwimmen noch feucht, ist Aidis Freude nicht zu übersehen. Die Urkunde wird einen Ehrenplatz erhalten, das steht fest.

### JETZT ABGEBEN: KOMM AN – ANTRÄGE

Das Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe erhält über das Landesprogramm ‚KOMM AN‘ auch 2018 wertvolle Unterstützung. Insgesamt 83.552 Euro werden Verbänden, Vereinen und Initiativen zur Verfügung gestellt, die einen entsprechenden Antrag einreichen und die Fördervoraussetzungen erfüllen. Gefördert werden wie im vergangenen Jahr etwa die Renovierung und Ausstattung von Ankommenstreffpunkten, spezielle Maßnahmen, die der Orientierung und Begleitung von Geflüchteten dienen, Informations- und Wissensvermittlung und Qualifizierungen von ehrenamtlich Tätigen. Bis spätestens 20. Februar 2018 müssen die Förderanträge beim KI Krefeld eingereicht werden. Ansprechpartnerin ist Susanne Herster, Mail: [susanne.herster@krefeld.de](mailto:susanne.herster@krefeld.de). Die Vorlage für den Antrag finden Sie auf unserer Internetseite [www.krefeld-verbindet-menschen.de](http://www.krefeld-verbindet-menschen.de) im Bereich ‚Service‘ - dann unter ‚Downloads‘.

Susanne Herster ist auch bei Fragen rund um die KOMM AN-Förderung gerne bereit zu helfen. Interessierte melden sich bitte per Mail bei ihr.

## SCHULE OHNE RASSISMUS, SCHULE MIT COURAGE – WICHTIGE ERNENNUNG IM KOMMUNALEN INTEGRATIONSZENTRUM

In Krefeld sind mittlerweile elf weiterführende Schulen nominiert, fünf auf dem Weg zur offiziellen „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“. Viele Krefelder kennen das schwarz-weiße Logo, teilweise an Schulfassaden angebracht, das die Einrichtungen optisch kennzeichnet. Bis zur Nominierung gilt es jeweils, bestimmte Voraussetzungen zu erfüllen: unter anderem werden Paten gewonnen, viele Unterschriften unter einer entsprechenden Erklärung gesammelt, Projekte verschiedener Art durchgeführt. Zweimal konnte sich Joanna Trappmann-Rosen, Sozialpädagogin beim Kommunalem Integrationszentrum Krefeld und verantwortlich für das Programm in Krefeld, freuen: Zunächst wurde sie als eine von sieben Fachkräften in NRW für das Programm „Schule ohne Rassismus, Schule mit Courage“ in Düsseldorf als Regionalkoordinatorin für die Seidenstadt ernannt, kurz darauf besuchte sie auf Einladung die Bundesstelle in Berlin. „Wichtig ist, die Schulen kontinuierlich über viele Schuljahre zu unterstützen und Kontakte mit Kooperationspartnern herzustellen“, erklärt Trappmann-Rosen. So kommt ihr auch der Part zu, die Jugendlichen und Schulen re-

gelmäßig „aufzuwecken“, wie es in einem Papier aus Düsseldorf heißt. Dabei sehen die Aktionen der Krefelder Schulen sehr unterschiedlich aus – gemeinsam ist das Ziel, das vorher von allen unterzeichnet wurde und für dessen Verwirklichung jeder Einzelne wichtig ist: „Ich setze mich dafür ein, dass (...) langfristig gegen jede Form von Diskriminierung und Rassismus“ vorgegangen wird.



*KI-Fachkraft Joanna Trappmann-Rosen (Mitte) wurde in Düsseldorf als Regionalkoordinatorin für Krefeld ernannt.*

## WICHTIGER TERMINHINWEIS: DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE – INFORMATIONSTAG FÜR INTERESSIERTE IM MSM AM 14. MÄRZ

Ab sofort können sich Interessierte für einen besonderen Informationstag mit Workshop-Elementen anmelden: Dabei steht das Thema „Deutsch als Zweitsprache“ (DaZ) im Fokus. Der DaZ-Tag 2018 findet am Mittwoch, 14. März, in der Aula des Maria-Sybilla-Merian-Gymnasiums, Johannes-Blum-Straße 101, statt. Das Programm startet um 9.30 Uhr und endet nachmittags um 16.00 Uhr. Angesprochen werden Lehrerinnen und Lehrer, aber auch andere interessierte (ehrenamtliche) Akteure, die mit zugewanderten Kindern und Jugendlichen im Bereich der Sprachförderung arbeiten. Die Teilnahme ist kostenfrei. „Dies ist schon der vierte DaZ-Tag“ – nach der sehr positiven Resonanz in den vergangenen Jahren sollen jährlich weitere Tage in dieser Art angeboten werden, so Ansprechpartnerin und Organisatorin Claudia Wartzek vom Kommunalem Integrationszentrum. Dabei geht es nicht

nur um Information, auch um aktive Teilnahme bei den Workshops, die etwa Themen tragen wie „Sprachbildung in gesellschaftswissenschaftlichen Fächern“, „Zweitschifterwerb“, „Ausbildung von Sprachpaten“, „Individuelle Förderung mit dem I-Pad im DaZ Unterricht“ oder „Sprachsensible Schulentwicklung“. Den Impulsvortrag wird Dr. Frank Sprütten von der Technischen Universität Dortmund halten zum Thema „Sprache im mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterricht – Hürden verstehen und Sprachkompetenzen aufbauen“. Durch das Programm führt die Integrationsbeauftragte der Stadt Krefeld und Leiterin des Krefelder Integrationszentrum Dr. Tagrid Yousef.

Anmeldungen sollten Interessierte bis zum 1. März an Claudia Wartzek, [claudia.wartzek@krefeld.de](mailto:claudia.wartzek@krefeld.de), unter Angabe der persönlichen Kontaktdaten und des Bezugs zum Thema senden.

## ERZÄHLSEMINAR: „QUATSCHGESCHICHTEN DURCHAUS ERWÜNSCHT“

Grimassen schneiden, Quatschgeschichten erzählen, die Zunge bis zur Nasenspitze rausstrecken: All' das fördert bei Kindern die Lese- und Erzählfähigkeit. Denn den Kindern heute mangelt es häufig an Ausdrucksfähigkeit in sprachlicher und körperlicher Hinsicht, wie Einschulungsuntersuchungen belegen.

Literaturpädagogin und Sozialwissenschaftlerin Sabine Schulz, hauptberuflich als „Erzählerin“ unterwegs, war zu Gast im Kommunalen Integrationszentrum und machte zu Beginn auf diesen besorgniserregenden Trend aufmerksam: „Bei den Einschulungsuntersuchungen sollen Kindern mithilfe dreier Bilder eine Phantasiegeschichte erzählen“ – bei dieser Aufgabe scheiterten viele. Daher sei es dringend geboten, die Phantasie und Ausdrucksfähigkeit der Mädchen und Jungen zu fördern. Spiele wie das „Mimik-Memo“ sind neben vielen anderen unterstützend. Aber klar: „Wenn zuhause keine Geschichten vorgelesen werden, kein Buch und keine Zeitung vorhanden sind, wird es sehr schwer für die Kinder“, so die Sabine Schulz.

Zielgruppe der Fortbildung waren dieses Mal vorwiegend Elternbegleiterinnen, die Mütter aus Zuwandererfamilien in Schulen dazu anleiten, die Entwicklung ihrer Kinder positiv zu begleiten. Einige Ängste konnte Sabine Schulz nehmen. „Ich habe meinem Sohn immer gesagt, erzähle nur auf Deutsch, wenn er ins Türkische wechselt“, berichtet etwa eine Elternbegleiterin. Die Erzähl-

lust sollte nicht unterbrochen werden, „die Familiensprache gehört zum Kind und es verwendet diese ganz bewusst bei einigen Ausdrücken“, ein Nachteil ergebe sich dadurch nicht.

Das ganze Spektrum der Möglichkeiten, kreativ zum Lesen und Erzählen zu animieren, wird als „literacy“ bezeichnet. Dazu gehört die „Zungenübung“ zur Stärkung der Mundmuskulatur genauso wie die improvisierte Theateraufführung im Wohnzimmer oder das Erfinden von „Quatschgeschichten“. Und dabei sind zunächst die Erwachsenen selbst gefragt, eine erzählfreudige Atmosphäre zu schaffen.

Sabine Schulz machte offenbar Geschmack auf die vielfältigen Arten des Geschichtenerzählens. „Ich möchte unbedingt wissen, wie die Geschichte weitergeht“, meinte eine Mutter nach der auszugsweisen Präsentation eines neueren Bilderbuches. Eine sehr willkommene Reaktion für die Erzählerin Sabine Schulz.

*Die professionelle Erzählerin Sabine Schulz demonstriert das „Mimik-Memo“: Zunge herausstrecken ist erlaubt!*



Stadt Krefeld

Der Oberbürgermeister

Fachbereich Schule, Pädagogischer und Psychologischer Dienst

Verantwortlich: KI-Leiterin Dr. Tagrid Yousef

Redaktion, Texte: Christiane Willsch | Kontakt: [c.willsch@krefeld.de](mailto:c.willsch@krefeld.de)

**KR**

Gefördert durch:

Ministerium für  
Schule und Bildung  
des Landes Nordrhein-Westfalen



Ministerium für Kinder, Familie,  
Flüchtlinge und Integration  
des Landes Nordrhein-Westfalen

